

Danksagung

Ich danke Prof. Dr. Hartmut Meyer-Wolters und Dr.in Ursula Pietsch-Lindt, mit denen ich für das Gasthörer- und Seniorenstudium sowie im Center for Ageing Studies (CEfAS) der Universität zu Köln lange Jahre zusammengearbeitet habe. Ich bin ihnen dankbar für all das, was ich als damals junge Literatur- und Erziehungswissenschaftlerin von ihnen über Bildung und Alter(n) lernen durfte. Vieles von dem, was wir gemeinsam erarbeitet haben, über das wir diskutiert und bisweilen auch gestritten haben, ist in dieses Buch eingeflossen. Ohne die beiden hätte ich wahrscheinlich weder zur Geragogik und Kulturgeragogik gefunden noch hätte ich begonnen, dieses Buch zu schreiben, das damals noch als Habilitationsschrift gedacht war.

Ich danke den Seniorstudierenden der Universität zu Köln, die mit mir gemeinsam über Ageing Trouble in Literatur und Film geforscht haben. Wissenschaftliche Kulturgeragogik und Cultural Ageing Studies waren für mich immer direkt mit kulturgeragogischer Praxis, kulturwissenschaftlicher Weiterbildung im Alter und transdisziplinärer partizipativer Alter(n)s- und Bildungsforschung verbunden.

Ich danke all den Kolleg*innen aus der Wissenschaft, mit denen ich gemeinsam in der Kulturwissenschaftlichen Forschungsgruppe Demographischer Wandel (kfdw), im Interdisziplinären Arbeitskreis Ambivalenz (IAA), im European Network in Aging Studies (ENAS), in den Arbeitskreisen Geragogik und Materielle Gerontologie der Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie sowie im Cluster Kulturelle Bildung und Lebensalter des Forschungsnetzwerks Kulturelle Bildung über kultur- und literaturwissenschaftliche Alter(n)sstudien, Generationen- und Altersambivalenzen, Kulturelle Bildung, Geragogik und Kulturgeragogik nachdenken, forschen und diskutieren konnte. Besonders danke ich PD Dr. Thomas Küpper, PDin Dr.in Heike Hartung, Prof. Dr. Kurt Lüscher, Prof.in Dr.in Kirsten Aner, Prof.in Dr.in Julia Franz, Prof. Dr. Malte Brinkmann, Dr.in Silke Martin, Dr.in Susanne Martin, Prof.in Dr.in Ulla Kriebner, Dr.in Christiane Henkel, Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt, Dr.in Miranda Leontowitsch, Dr.in Anna Wanka und Dr.in Anamaria Depner für den Austausch von Gedanken, für die Ermutigung und den Ansporn, vor allem aber für die Kollegialität und Freundschaft, die ich über die Jahre hinweg von ihnen erfahren habe.

Meinem 2013 verstorbenen Lebensgefährten Friedhelm Becker bin ich dankbar für all das, was ich von ihm über ein unregierbares, eigensinniges und widerständiges Altern

erfahren durfte und für all die Wochenenden und Urlaube, die ich damals an diesem Buch schreibend verbracht habe, während Friedhelm las.

Für den Motivationsschub, das Buch schließlich doch zu beenden, danke ich meinen Kolleg*innen bei kubia, dem vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Kompetenzzentrum für Kulturelle Bildung im Alter und inklusive Kultur: Imke Nagel, Annette Ziegert, Susanne Lenz, Isabell Rosenberg, Azina Barzideh und Christoph Brammertz. Mein besonderer Dank gilt Almuth Fricke, der Leiterin von kubia. Ohne ihre Ermutigung, ihre Leidenschaft für die Kulturpädagogik und den Austausch mit ihr über die Theorie und Praxis der Kulturpädagogik wäre dieses Buch wahrscheinlich eine Datei in einer Wolke geblieben. Nicht zuletzt danke ich kubia für den Druckkostenzuschuss zur Open-Access-Publikation dieses Buches.

Meinen Freundinnen Irene Franken, Susanne Wernsing und Prof.in Dr.in Laura Pollastri danke ich nicht nur für ihre jahrzehntelange Freundschaft, ihren Beistand in schwierigen Zeiten und den Austausch über alle möglichen kulturwissenschaftlichen Themen, sondern auch für ihr kritisches Lesen einiger Kapitel und ihre klugen Hinweise zu zentralen Aspekten dieses Buches.

Prof. Dr. Dietz Bering danke ich für alles, was ich von ihm lernen durfte – und dafür, dass ich mich in seiner Gegenwart bis heute immer noch wie eine junge Studentin, aber inzwischen auch wie eine alte Freundin fühlen darf. Auch er hat großen Anteil daran, dass dieses Buch nun gedruckt vorliegt.

Ich danke dem Senior*innen-Theater-Ensemble *OLDSCHOOL* vom Schauspiel Köln, den *Golden Gorkis* vom Maxim Gorki Theater Berlin sowie dem intergenerationellen Tanzensemble *Die Metabolisten* von resistdance/Silke Z. aus Köln dafür, dass sie meine älteren Texte über *Ageing Trouble* und *Un/doing Age* gefunden haben, sich mit ihnen im Kontext ihrer künstlerisch-kulturpädagogischen Arbeit auseinandergesetzt haben und mich im Rahmen der von den ehrenfeldstudios und Silke Z. konzipierten und realisierten Veranstaltungsreihe »NachWieVor Ageing Trouble« (2022) sowie dem Senior*innen-Tanz- und Theaterfestival »One Night Stand« (2024) zu einem erneuten Erkunden und Erforschen der Möglichkeiten performativer Neuverhandlung von Alter(n) – nun im Kontext der performativen Künste Theater und Tanz sowie der Performativen Kulturellen Bildung im Alter – eingeladen haben.

Ich danke Astrid Schillings, Marie Schüller und Teresa Dawson, die mich im Focusing Institut Köln (FINK) für die von dem Phänomenologen und Philosophen Eugene Gendlin entwickelte Theorie, Methodologie und Praxis von Focusing und Thinking at the Edge begeisterten. Ohne sie und die Focusing-Partner*innen, mit denen ich mich im Focusing Institut Köln gemeinsam weiterbilden durfte, hätte ich mein – lange Zeit uneingestandenes – dualistisches Verständnis von Körper und Geist wohl nicht überwinden können.

Meiner Mutter Ute Haller bin ich dankbar, dass sie mit mir bis zu ihrem Tod ihre Freude und ihr Wissen über Kunst und Kultur geteilt hat und ich mit ihr gemeinsam erfahren konnte, welche Rolle Ageing Trouble auch in der Kulturellen Bildung und Teilhabe von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen spielen kann.

Last but not least danke ich meinem Mann Chris Weber für seinen Mut, sich – wie er damals schrieb – »als neues Forschungssubjekt zum Thema Ageing Trouble zur Verfügung zu stellen«. Er hat mich durch die bisher schwierigsten PassAGEN von Ageing Trouble in meinem eigenen Leben begleitet.

Von allen hier Genannten sind Gedanken und Ideen in dieses Buch eingeflossen. Sie haben sich nicht nur in diesen Text, sondern in meine Lebensgeschichte, in die unterschiedlichen Texturen und Performanzen meines eigenen Alter(n)s eingeschrieben.